

Karl Schock

Aichenbachstr.136, 73614 Schorndorf, 16.09.2014
E-Mail: karl.schock@schockareal.de, T: 07182 929981

Zur Veröffentlichung in christlichen Zeitschriften und -Presseagenturen

Ukrainekrise

„Züge eines Nationalistisch-Russisch-Orthodoxen Glaubenskrieges“

Bericht von einer Solidaritätsreise v. 4.-8. Sept. 2014 zu protestantischen Gemeinden ins befreite Slavjansk, Ost-Ukraine, von Karl Schock

Als missions-engagierter Unternehmer (80) i.R. durfte ich vom 4. – 8. Sept. 2014 mit zwei langjährig in der Osteuropamission engagierten Freunden Hugo Kleinknecht und einem in der damaligen UdSSR geborenen deutsch/russischen Pastors eine private Solidaritätsreise in die Ost-Ukraine unternehmen. Wir wollten den Leidgeprüften unseren geschwisterlichen Beistand zeigen und Hilfe überbringen. Anlass war die erschütternde Nachricht von der Ermordung von 4 jungen Männern aus der Slavjansker „Verklärung Christi“ – Gemeinde.

Am Pfingsttag, 8. Juni 2014, noch vor den Befreiungs-Kampfhandlungen, holten schwerbewaffnete separatistische Milizionäre mit Uniform-Aufschriften: „Donetzkaja Prawoslawnaja Armija“ (= national-russisch-orthodoxe Fanatiker) 4 Männer zwischen 27 und 35 Jahre alt, nach dem Gottesdienst in ihren Autos ab und erschossen sie kaltblütig am Ufer des Toretz Flusses in Slavjansk. Pastor Vladimir ...berichtet uns von Augenzeugen: „ Vladimir Velitschko, Diakon und Vater von 8 Kindern, sei im Auto von Kugeln schwer verletzt, anschließend mit Benzin übergossen und verbrannt worden, einen Autounfall vortäuschend. Diakon Viktor Barodinsky wollte schwer verwundet, sich 50 m wegschleppen, wurde aber bestialisch mit Gewehrkolben vollends erschlagen“. Die anderen 2 Brüder Albert und Ruben Pavenko wurden exekutiert. Zusammen mit 15 anderen unbekanntem Erschossenen exhumierte man sie später aus einem Massengrab. Sie durften am Revolutions-Ehrenmal im Zentrum Slavjansk beigesetzt werden.



(Bild Nr.1): Unsere Reisegruppe vor den Blumen-geschmückten Bildern der Märtyrer. Erst vor kurzem legte dort die Präsidenten-Gattin, Frau Poroschenko, in stillem Gebet Blumen nieder

Viele Häuser der Protestanten und einige Fabriken wurden gezielt zerstört und ausgeraubt, Autos enteignet und alle Leiter und viele Gläubige protestantischer Gemeinden mussten um ihr Leben fliehen vor diesen „Glaubenskriegern“.

Zugegeben, ein ungutes Gefühl beschlich uns schon, als wir auf unserer 6-stündigen Autofahrt vom Flughafen Dnjepropetrowsk nach Slavjansk über schlechte, kampffreie Nebenstrassen zahlreiche festungsähnliche Checkpoints der ukrainischen Armee passierten. In die Mündung von Kalaschnikows blickend, mussten wir überall unsere Pässe zeigen und Durchsuchungen über uns ergehen lassen. Gott sei Dank konnten wir als anscheinend erste deutsche christliche Besuchergruppe 4 Tage lang ohne Kanonendonner und Feindberührung 6 evangelikale Gemeinden besuchen, deren Leiter uns wie Botschafter des Friedens mit Tränen willkommen hießen, herzlichst beherbergten und uns über alle Geschehnisse authentisch berichteten.



(Bild Nr. 2)

Schon am Dnjepropetrowsker Flughafen halfen wir einem Kamerateam des RTL und NTV-Senders (re.) und gaben Ihnen Hintergrundinformationen und Hilfestellung für ihre Weiterreise zum Zielort Mariupol. Sie waren sehr interessiert an unserer Mission und dankbar für Gebet um Bewahrung

Diese Fernsehreporter haben wenig Ahnung von den pseudo-religiösen Aspekten dieser Krise. Alle Berichterstattung beleuchtet immer nur die politische und militärische Seite. Wen wundert es, dass unsere Öffentlichkeit in diesem Krieg nur ein politisches Machtgerangel zwischen West und Ost sieht.

Schon während der langen Autoreise merkten wir die tiefe seelische Verwundung unseres Chauffeurs, Pastor Vladimir S.. Sein Wohnhaus, das wir später besuchten, wurde durchsiebt von Mörsergranatsplittern der Separatisten, die jeden Zurückgebliebenen getötet hätten. Er war, wie alle unsere Freunde, tief gedemütigt durch das unschuldig Erlittene und verbittert über die verlogene russische TV-Propaganda, die alle Gräueltaten der ukrainischen Armee und ausgemachten rechtsradikalen Kiewer „Maydanern“ zuweist.

Vladimirs Überzeugung: „Das Putin Regime betreibt seit Jahren, besonders unter dem früheren Präsidenten Janukowich, eine systematische Destabilisierung und unterwandert durch prorussische Sympathisanten die Armee. Diese Krise ist nur das bittere Endergebnis einer jahrelangen russischen Ukraine-Unterdrückung“.



(Bild Nr.3) Vladimirs Anschuldigungen wurde bildhaft unterstrichen von vielen Plakaten. So z.B. wie dieses, an einem Kontroll-Punkt: links Janukowitch und rechts Putin als Hitler dargestellt. Die Bezeichnungen waren so obszöne Fluchworte, dass der ukrainische Wachsoldat die Wasserflasche davorstellte, bevor ich es fotografieren durfte.

Zugegeben, wir Westler konnten nach unseren jahrelang vorangegangenen deutsch-russischen Versöhnungsjahren zwar seine Anschuldigungen aufgrund der schlimmen persönlichen Erlebnisse gut verstehen, hielten sie aber zunächst für einen überzogenen Russenhas. Leider bewahrheitete sich für uns im Angesicht nachfolgender Tatsachen diese Lagebeurteilung Vladimirs voll und ganz.

Ganz offensichtlich baut Russland seit Beginn der Kiewer Maydan Bewegung einen schizoiden Popanz auf: „rechtsradikale west-ukrainische Faschisten und Terroristen, unterstützt von der neuen Russland-feindlichen Kiewer Regierung, terrorisieren russische Ostukrainer“. Ein andauerndes russisches Propaganda-Trommelfeuer verdammt jeden Antirussen und National-Ukrainer als Faschisten und Terroristen, dem Russland seine Beschützer- und Befreiungsverantwortung entgegensetzen müsse. Unter eben solcher Propaganda rechtfertigte Russland die Annexion der Krim. Sehr wohl vergleichbar mit der Beschießung Danzigs und dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen durch das Hitlerregime vor 75 Jahren. Es ist diese teuflische Lügenpropaganda, mit der zu allen Zeiten Gewaltregime ihre Kriege rechtfertigen.

Wer sind diese mordenden Separatisten? Unsere Slavjansker Freunde bestätigten unisono, was die Wochenzeitung DIE WELT vom 7.07.2014 schrieb. Sie zitiert einen russischen Rekrutenwerber namens Ruslan, der das sogenannte "Kreiswehersatzamt der Bürgerwehr von Donezk" lei-

tet. Ruslan: „ Ich habe schon Hunderte Männer aus Russland an die Front in die Ostukraine geschickt, dorthin, wo die bewaffneten Rebellen gerade gegen die ukrainische Armee kämpfen. Ich bekomme Tausende von Anfragen aus allen Regionen Russlands, von Wladiwostok bis Kaliningrad". DIE WELT weiter: „Ruslan schickt Leute in die Einheiten von Igor Girkin, einem russischen Offizier, der sich jetzt Oberkommandeur der "Volksrepublik Donezk" nennt. Außer Girkins "Bürgerwehr von Donbass" gibt es in der Ostukraine weitere Rebelleneinheiten, die zum Teil miteinander rivalisieren“.



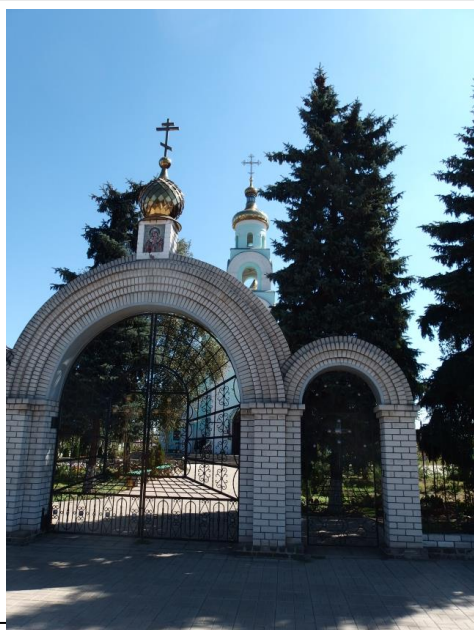
(Bild Nr.3.)
 „Patriotismus trifft religiösen Eifer“: Waleri Nalimow (M.), ein ranghoher Militärführer der russischen Kosaken, bei einem Gottesdienst zu Ehren von "Neurussland"

Quelle:
<http://www.welt.de/politik/ausland/article129861439/Russische-Kosaken-verteidigen-die-Ostukraine.html>

Schon vor 10 Jahren mussten wir bei evangelistischen Versöhnungsveranstaltungen im Kaliningradgebiet (ehemals Königsberg), Tag und Nacht durch Polizei Präsenz gegen gewaltbereite Gruppen von ähnlichen radikal-orthodoxen Kosaken geschützt werden. Es ist diese unheilige Allianz von Nationalismus und orthodoxem Glaubens-Alleinvertretungsanspruch und Sendungsanmaßung, welche die allein-rechtgläubige Kirche gegen protestantische Glaubenszerstörer aus dem Westen verteidigen muss. Viele orthodoxe Priester waren früher Militär- und KGB- Offiziere.

Ein YouTube-Film, von den Separatisten selbst ins Netz gestellt,

www.youtube.com/watch?v=6tBSEvt71Bg zeigt 2 russische Panzer, die von einer Anhöhe nach Slaviansk hinein feuern. Im Vordergrund stehen 2 schwarz bekittelte orthodoxe Popen, die ständig zum Feuer ermutigen und bei jedem Schuss das Kreuz schlagen. Von muslimischen Dschihadisten und auch aus der mittelalterlichen Inquisition und von Ausrottungsaktionen Andersgläubiger im Namen einer „allein seligmachenden Kirche“, kennen wir es zur Genüge aus der Geschichte. Dass es aber im 21. Jahrhundert mitten im „christlichen“ Europa noch derartiges gibt, erschütterte uns zutiefst.



(Bild Nr. 4) Unsere dortigen Glaubensgeschwister mussten mit ansehen, wie solche orthodoxen Separatisten aus dem Hof dieser Orthodoxen Kirche in Slavjansk todbringende Mörsergranaten auf Wohngebiete abfeuerten und man hernach ein großes Waffen- und Munitionslager in dieser Kirche fand., der orthodoxe Priester, Archimandrit Vater Vitaliy, war angeblich derjenige, der die bewaffneten Radikalen in die Stadt Slavjansk holte. Er verschwand mit dem Abzug der Invasoren und wird heute als Verbrecher gesucht.

Wie oben erwähnt, wählten die „Glaubenskrieger“ gezielt Häuser und Fabriken protestantischer Gemeindeglieder zur Zerstörung aus, wie z.B. die der Familie des Gemeindeleiters der „Verklärung Christi“- Gemeinde, Alexander ..., Unternehmer, Besitzer der Alpha Möbelfabrik, einiger Baumärkte und Firmen, wo viele seiner Gemeindeglieder arbeiten. Seine Familie erfüllte in den Augen dieser orthodoxen Radikalen alle Kriterien zur Liquidierung: protestantisch, wohlhabend, einflussreich, EU- und Maydan-Sympathisant.



(Bild Nr.5) Alexander links, mit seinem Betriebsleiter Andrej vor den Ruinen seiner Möbelfabrik Alpha, wo vordem 250 Arbeiter beschäftigt waren Am selben Tag, wo seine oben erwähnten beiden Söhne Ruben und Albert, sowie die beiden Diakone Vladimir Velichko und Viktor Barodinsky ermordet wurden, legten obige russische Panzer der Separatisten seine Fabrik in Schutt und Asche:

Ein anderer seiner Söhne, Arkady, der sich in der Fabrik aufhielt, wurde durch einen Granatsplitter schwer verletzt. Einem anderen Arbeiter namens Ruslan durchschlug ein Granatsplitter hart neben der Halsschlagader den Hals. Eine gütige Bewahrung rettete ihm das Leben. Die schwer verletzte Alpha Mitarbeiterin Frau Ljuba, die wir interviewten, sah man am gleichen

Abend auf einem Video des russischen TV Senders Roussia, deren Kameralleute sofort an Ort und Stelle waren, blutüberströmte hilflos daliegen, um nach einiger Zeit von sog. „hilfsbereiten Milizionären“ im Auto abtransportiert zu werden. Im Angesicht dieser erschütternden Bilder hören sie am selben Abend den russischen Kommentator leidenschaftlich anklagen: „so geht das ukrainische Militär mit ihren eigenen Leuten um“! Dabei war zu der damaligen Zeit die ukrainische Armee überhaupt noch nicht an den Kämpfen beteiligt.



(Bild Nr.6). Das gleiche Schicksal erlitt Igor ... Besitzer einer Wurstfabrik in Slavjansk, der die protestantischen Gemeinden immer stark unterstützte und dessen Frau Gemeindemitglied ist. Seine Fabrik mit 120 Beschäftigten wurde zur gleichen Zeit zerbombt Die Zerstörer hinterließen zahlreiche Wandaufschriften: „wir wollen euch protestantische Sektierer nicht haben!“. Auch hier waren die uniformierten Zerstörer gekennzeichnet als „orthodoxe Glaubens Verteidiger“.

Ein junger Unternehmer aus der „Guten Nachricht“ –Gemeinde in Slaviansk, Roman, schildert uns: „Mein 61 Jahre alter Vater wurde von einem Separatisten willkürlich durch Kopfschuss getötet, als er mit dem Handy im Garten seines Hauses telefonierte“.

Obigen „Glaubenskriegern“ und Milizionären schlossen sich zahlreiche „Desperatos“, Kriminelle, Drogensüchtige, arbeits- und chancenlose junge Männer an, die von Kiew enttäuscht und sich abgeschrieben fühlten und denen die Separatisten Geld, Freundschaft und Beute versprachen. Sie wurden als Kanonenfutter benützt, viele kamen bei den Kämpfen ums Leben, während die Drahtzieher sich aus dem Staube machten. Eine arme Glaubensschwester aus einer Gemeinde in Kramatorsk erzählt uns von ihrem drogensüchtigen einzigen Sohn, der von den Separatisten rekrutiert wurde, mit dem Versprechen, Geld und spätere Anerkennung zu bekommen. Er fiel während der Befreiungskämpfe. Die Mutter berichtete weinend: „sie brachten mir meinen toten Sohn, dass ich ihn beerdige. Geld habe ich nicht bekommen“.

Im weiteren Verlauf der Besatzung gesellten sich auch immer mehr reguläre russische Soldaten zu den Milizionären. Vladimir St, Direktor der, an die „Neues Leben“ – Gemeinde angeschlosse-

nen Bibelschule, berichtet: „In Militäruniform, schwer bewaffnete reguläre russische Fallschirmjäger kamen in die Schule, verhörten uns stundenlang und drohten, dass wir bei Fluchtversuch alle erschossen würden. Anschließend raubten sie die Schule aus“. Aufgrund abgefängerter Nachrichten war Pastor Vladimirs Leben in Gefahr. Er floh mit seiner Familie in die Westukraine, von wo er erst nach der Befreiung wieder zurückkehrte. Ebenso erging es Alexei ..., dem Hauptpastor der „Guten Nachricht“ – Gemeinde in Slavjansk, die während der Besatzung vielen Bewohnern zur Flucht verhelfen, Hungernde speisten und Verwundete versorgten. Er wurde stundenlang von den orthodoxen Schergen mit verbundenen Augen verhört. Seine beabsichtigte Erschießung, die ihm von einem Insider zugetragen wurde, konnte er im letzten Moment durch Flucht verhindern.

Der Schmerz über die äußeren Zerstörungen und Plünderungen - 10% aller Häuser und Wohnungen in Slavjansk sind beschädigt, 200 davon total - werden bald überwunden sein. Nicht jedoch das Leid über die Toten: - ca. 200 Zivilisten, nebst ungezählten gefallenen separatistischen Kämpfern, ukrainischen Soldaten und Milizionären. Dazu kommen viele verwundete und verstörte Menschen aus der Bevölkerung. Dies hinterließ tiefe seelische Verletzungen, Hass und Bitterkeit. Die Täter kamen, wie allermeist in solchen Kriegen, aus vielen Bevölkerungsgruppen aus unterschiedlichen Motiven. Sicher kann nicht die orthodoxe Kirche in Gänze verantwortlich gemacht werden, wobei wichtig ist, zwischen ukrainischer und russischer Orthodoxie zu unterscheiden. In der Vergangenheit gab es immer schon starke Rivalitäten der beiden orthodoxen Staatskirchen. Religiös verbrämte Machtkämpfe gab es leider schon immer in der Kirchengeschichte.

Wir Deutschen haben aufgrund unserer bitteren Erfahrungen mit diktatorischen Regimen, unserer geopolitischen Lage und unserer Wirtschaftskraft, eine wichtige Aufgabe in der Versöhnung und Hilfestellung für die Ukraine. Sie erstrebt heute stärker denn je die EU- und möglichst auch die NATO – Mitgliedschaft. Eines hat die Krise aber schon jetzt erreicht: sie hat den ukrainischen Selbstbehauptungswillen gestärkt und die Nation geeint. Beten wir dafür, dass die Gräben zugeschüttet und eine wirkliche Versöhnung geschieht. Sie wird stark von einer versöhnlichen Integrationspolitik Kiews abhängen.

Nach all dem Erlebten wage ich die Prognose, dass Putins Strategie einer gewalttätigen Destabilisierung der Ostukraine sich ins Gegenteil verkehren wird.

Wir haben ein zweckgebundenes Spendenkonto für einen Hilfsfonds für die Ostukraine eingerichtet. Dieser Hilfsfonds wird für den Wiederaufbau der zerstörten Existenzgrundlagen in der Ostukraine verwendet:

Cornhouse Stiftung

Kto. 200 379 387

BLZ 210 602 37

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel

Verw.zweck:

1. Zeile: Hilfsfonds Ukraine

2. Zeile: Adresse des Spenders

Karl Schock, Schorndorf, den 19. Sept. 2014